

Region

«Wir lassen nicht locker»

Biel Der Bund lehnte die zweisprachige Beschilderung auf dem Ostast bisher ab. Nun formiert sich eine Gruppe aus Bieler Persönlichkeiten, die weiter für die Signalisation auf Deutsch und Französisch kämpft.

Deborah Balmer

«Wir lassen nicht locker», sagte Gemeinderätin Barbara Schwickert (Grüne) gestern anlässlich einer Medieninformation auf dem Bieler Zentralplatz. Im Herzen des zweisprachigen Biel-Bienne ging es gestern um die Autobahn im Osten der Stadt. Nicht aufgeben wolle man, bis die zweisprachige Beschilderung auf dem Ostast Realität werde. «Biel/Bienne – Mett/Mâche» statt nur «Biel-Mett», «Biel-Bienne – Süd/Sud» statt nur «Biel/Süd» wie heute. In der grössten bilingualen Stadt der Schweiz soll die Zweisprachigkeit auch auf den Autobahnschildern respektiert werden. Doch fast ein Jahr nach der Eröffnung sind die Signale nur auf Deutsch beschriftet. Dagegen wehrt man sich, bis es sich ändert. Die Rede ist von 30 Schildern. Kostenpunkt: etwa 50 000 Franken.

Vor gut einem Jahr haben Vertreter der Stadt die damalige Vorsteherin des Departements für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (Uvek) Doris Leuthard (CVP) getroffen, um für das Bieler Anliegen zu weibeln. Zustande gekommen ist das Gespräch dank Nationalrat Manfred Bühler (SVP) aus dem Berner Jura, der bereits im Herbst 2017 einen Vorstoss für die zweisprachige Signalisation auf dem Ostast eingereicht hat. Laut Schwickert hat Doris Leuthard der Stadt Biel damals zugesichert, dass das Bundesamt für Verkehr (Astra) das Anliegen – insbesondere unter dem Aspekt der Sicherheit – noch einmal prüfen und danach das Gespräch wiederaufgenommen werde. Doch bis heute tragen die Verhandlungen keine Früchte.

Konkrete Beschriftungsvorschläge

Statt damals einfach nur auf ein nächstes Gespräch zu warten, wurde die Stadt Biel aktiv. Zusammen mit dem Forum für Zweisprachigkeit und dem Rat für französischsprachige Angelegenheiten des Verwaltungskreises Biel/Bienne hat sie Abklärungen mit den kantonalen und städtischen Sicherheitsorganisationen vorgenommen. Aufgrund der daraus gewonnenen Erkenntnisse hat sie Doris Leuthard letzten September einen Brief geschrieben. Darin wurden ihr konkrete Beschriftungsvorschläge unterbreitet. «Biel-Süd» sollte zu «Biel/Bienne – Süd/Sud» werden, «Bözingenfeld» zu «Biel/Bienne – Industrie» – weil da der Name in beiden Sprachen zu lang wäre. Im Brief wurde gefordert, dass die Ausfahrten auf dem Ostast zweisprachig mit «Ausfahrt/Sortie» beschildert werden. Ebenfalls soll die Radiofrequenz für beide Sprachen aufgeführt werden, wie das zum Beispiel in der Region Murten gemacht wird.

Infoanlass zu Selbsthilfegruppen

Biel Das Beratungszentrum Biel der Organisation Selbsthilfe BE lädt nächsten Mittwoch, den 27. Februar, zu einem offenen Treffpunkt. Die Veranstaltung findet an der Bahnhofstrasse 30 statt und dauert von 13.30 Uhr bis 16 Uhr. Sie richtet sich an Menschen, die allgemeine Fragen zu Selbsthilfegruppen haben oder mehr über spezifische Gruppen in der Region wissen möchten. Auch wer eine neue Selbsthilfegruppe zu einem bestimmten Thema gründen will, wird professionell beraten und unterstützt.

Der Treffpunkt Selbsthilfe steht allen Interessierten offen. In lockerer Atmosphäre informieren die Fachleiterinnen generell oder beraten in einem persönlichen Gespräch. Die Beratung ist kostenlos und unverbindlich. Im Kanton Bern sind laut Selbsthilfe BE rund 250 Selbsthilfegruppen für Betroffene und Angehörige aktiv, mehr als 30 davon in der Region Biel-Seeland. *mt*



«Biel-Mett» soll zu «Biel/Bienne - Mett/Mâche» werden. Die Stadt Biel fordert vom Bund eine zweisprachige Beschilderung. **BAL**

«Zweisprachigkeit ist kein Luxus und auch keine Koketterie.»

Cédric Némitz, Gemeinderat PSR und Vize-Präsident Forum für Zweisprachigkeit

Doch auf das Schreiben an Leuthard kam im Oktober 2018 eine negative, respektive inhaltliche, Antwort zurück. «Es enthielt kein Wort zu unseren Vorschlägen. Es war so, als würden wir einfach ignoriert. Aus diesem Grund verbreitern wir nun die Basis und erhöhen den Druck auf das Astra», sagte Barbara Schwickert.

Zu den Politikern aus der Region, die die Forderung nach einer umgehenden zweisprachigen Beschilderung unterstützen, gehören auch die Bieler Grossrätin Samantha Dunning (PSR) und der Bieler Grossrat Pierre-Yves Grivel (PRR). Sie werden in der Märzsession im Grossen Rat eine Motion zum Thema einreichen, wie sie gestern auf dem Zentralplatz sagten. Mit dem Ziel, dass sich der Regierungsrat des Kantons Bern für die zweisprachige Beschilderung in Biel starkmacht. Schliesslich werde vonseiten des Kantons immer wieder betont, wie wichtig ihm der Bilinguismus sei. «Nun kann er zeigen, wie er tatsächlich dazu steht», sagte Grivel.

«Ein Kampf für uns alle»

Noch deutlichere Worte wählte Gemeinderat Cédric Némitz (PSR), der als Vize-Präsident des Forums für Zweisprachigkeit auftrat: «Zweisprachigkeit ist kein

Luxus und auch keine Koketterie», sagte er. «Sie ist einfach normal, aber sie ist eben auch ein Kampf für uns alle.»

Némitz, der im Bieler Quartier Mett wohnt, schilderte, wie es ihm geht, wenn er bei der Ausfahrt Orpund nur «Biel-Mett» statt «Biel-Bienne/Mett-Mâche» liest. «Wenn ich das sehe, fühle ich mich als Romand verleugnet.» Eine Sprache einfach wegzulassen, sei eine Form der Verachtung und im Grunde gar nicht diskutierbar. In der Bildung, in der Kultur, überall werde die Zweisprachigkeit verteidigt, dies gelte auch für die Autobahn, sagte Némitz weiter.

Lange Liste mit Unterstützern

Vor Ort war gestern auch Manfred Bühler, der darauf wartet, dass seine Motion «Zweisprachige Signalisation» im Nationalrat behandelt wird. Würde sie angenommen, würde der Bundesrat den Auftrag erhalten, die Schilder anzupassen.

Bis dahin wird in der Region weitergekämpft. Die Liste der Unterstützer ist lang: Unter anderem sind dies neben den bereits erwähnten Madeleine Deckert, Gemeindepräsidentin Leubringen (FDP) und Präsidentin des Vereins Seeland.biel/bienne, Fabian Engel, Präsident HIV und Andrea Roch, Präsidentin der Wirtschaftskammer Biel-Seeland.

Kuhns Aperçus



Beat Kuhn
Regionalredaktor

«Wenn ich auf einen Bär stosse, rede ich mit ihm»

Im Sommer 2017 war SRF-Starmoderatorin **Mona Vetsch** in Biel in den Ferien. Im Sommer 2018 war sie nun geschäftlich bei Bielern: auf Reportage bei den **Schönbächlers** in Rosswood, Westkanada. Die Sendung zum Zehnjähr-Jubiläum der Erfolgsserie «Auf und davon» war weitgehend ihnen gewidmet, die 2011 aus Biel ausgewandert sind. Die kleine Thurgauerin machte sich mit dem Hünen auf in die Wildnis, das **Reich der Schwarzbären**. Für alle Fälle nahm er «das Husqvarna» mit, was in diesem Fall nicht eine Nähmaschine war, sondern ein Gewehr. Dann machte er ihr anschaulich beliebt, sich statt mit Mücken-Spray besser mit Mü-



cken-Salbe zu bewaffnen, weil beim **WC-Gang ins Unterholz** Einsalben besser gehe als Einsprayen. Unterwegs gratulierte ihm Mona mit einem Cupcake in den Farben Kanadas zum **52. Geburtstag** (Bild). Beim Durch-den-Wald-Streifen fragte sie ihn, was er eigentlich mache, wenn er auf einen Bär stosse. «Dann bleibe ich stehen und fange an, mit ihm zu reden. Ich rühme ihn, sage, er sei ein Herziger und ein Lieber, und dass er doch sicher gar keinen Hunger habe und gar keine Lust, mit jemandem zu spielen, und dass ich ihm nicht etwa sein **Territorium streitig machen** wolle.» Sie: «Verstehen die denn Schweizerdeutsch?» Er: «Offensichtlich, ja. Man blickt einander eine Weile an, dann gibt der Klügere nach – meistens ist das der Bär...» Sie: «Haben sich auch schon Leute verlaufen in diesen riesigen Wäldern?» Er: «Ja, die waren wochenlang verschollen und sind dann von **Wölfen und Coyoten weggeputzt** und nie gefunden worden.» Hermann hat einen Weg gefunden, die von ihm so vielbeschworene **ultimative Lebensqualität**



noch zu toppen: In einem **Blockhaus** in der Wildnis, wie zur Zeit der Pioniere vor 100 Jahren, möchte er leben. Auch Ehefrau **Christine** würde das «eine Zeit lang» reizen, aber erst wenn die Kinder **Natascha, Richi und Alexandra** aus dem Haus sind. In einem zweiten Teil kam dann **Göla** samt Familie vorbei, der den Titelsong zur DOK-Serie geschrieben hat. Da haben sich wahrhaft zwei gefunden ...

Gratulationen

Meinisberg 70. Geburtstag

Heute kann **Klara Ida Scheurer-Elmer** an der Kreuzstrasse 6 in Meinisberg ihren 70. Geburtstag feiern. *mt*

Das BT gratuliert der Jubilarin ganz herzlich und wünscht ihr alles Gute.

Ein Dorf, neun Einbrüche

Rüti Zurzeit wird die kleine Gemeinde Rüti von Dieben geplagt. Noch sind die Täter unbekannt. Die Einwohner sind verunsichert.

Zwischen dem 9. und 14. Februar schlugen Einbrecher in dem 800-Seelen-Dorf Rüti gleich neunmal zu. Gegenüber «20 Minuten» schildern Betroffene von der Einbruchserie: Bei einer Einwohnerin sind die Täter durchs Kellerfenster eingestiegen und haben Bargeld und Schmuck gestohlen. Die Frau war gerade auf dem Rückweg aus den Ferien, als sich die Kantonspolizei bei ihr meldete.

In einem anderen Haushalt wurde sogar das «Sparkässeli» der Kinder entwendet. Auch auf der Gemeindeverwaltung sei eingebrochen worden, berichtet die Gratiszeitung. Zur Schadenssumme und zum Diebesgut wolle Gemeindepräsident Theodor Bösiger keine weiteren

Angaben machen. Die ländliche Idylle sei aber gestört. «Das ist keine gute Situation», sagt Bösiger in einem Interview mit dem Radiosender Canal 3. Er bekam mehrere Rückmeldungen von Einwohnern, die sich nicht mehr wohl fühlen. Besonders unangenehm ist der Umstand, dass die Täterschaft noch unbekannt ist. Ein weiterer Bewohner mutmass: «Es muss jemand aus der Nähe sein. Sie wissen schliesslich genau, wie wir funktionieren.» Sein Nachbar sei nur für zwei Stunden weg gewesen, als bei ihm eingebrochen wurde.

«Wir nehmen die Ängste in der Gemeinde ernst», sagt der Mediensprecher der Kantonspolizei Bern, Christoph Gnägi, gegenüber «Canal 3». Die sichtbare Präsenz in Rüti sei erhöht und die Mitarbeiter sensibilisiert worden. Es komme vor, dass innerhalb kurzer Zeit in derselben Ortschaft mehrere Einbrüche

stattfänden. Ob jeweils die gleiche Täterschaft am Werk gewesen sei, versuche die Polizei im Rahmen der Ermittlungen herauszufinden. «Nur wegen der zeitlichen und räumlichen Nähe auf einen Zusammenhang zu schliessen, ist zu kurz gegriffen», sagt Gnägi.

Die Kantonspolizei rät, bei längerer Abwesenheit das Haus nicht verlassen ausser man die Nachbarn bitten, den Briefkasten zu leeren, die Blumen zu giessen und öfters nach dem Rechten zu sehen. Bei baulichen Massnahmen bietet die öffentliche Sicherheitsberatung Unterstützung. Fachleute kommen zu Hause vorbei und prüfen, wie das Gebäude einbruchssicher gemacht werden kann. Auch die Gemeinde Rüti reagiert: Sie verteilt in den kommenden Tagen an alle Haushalte Flyer mit Tipps zur Vorbeugung vor Einbrüchen. *Jasmin Hefti*